

Wittgensteiner Zeitung

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Erscheint jeden Mittwoch und
Samstag und kostet vierteljährlich
in der Expedition 1 Mark, durch
die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 12 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 1.

Laasphe, Mittwoch den 4. Januar 1905.

30. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend
angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abon-
nenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Jahresrückblick.

Das Jahr 1904 ist ein ernstes Jahr gewesen, dafür
liegen von seinem Beginn bis zu seinem Abschluß eine
reiche Menge von Tatsachen vor; die weitgreifenden
Hoffnungen zum Ausgang von 1903, die von seinem
Nachfolger einen neuen großen Aufschwung für alle
gewerbliche Tätigkeit, eine volle Blüte des wirtschaftlichen
Lebens, wie im vorigen Jahrzehnt, erwarteten, haben sich
nicht erfüllt, aber wir können erfreulicherweise konstatieren,
daß doch alle solide Arbeit sich behaupten konnte. Der
mittlere und kleine Nährstand hat, fast noch mehr wie die
großen Unternehmungen, mit wachsenden Geschäftskosten
zu kämpfen, während auf der andern Seite die Konkurrenz
und die Neigung des Publikums, so billig wie nur irgend
möglich zu kaufen, verhindert, daß den Unkosten gemäß
die Einnahmen wuchsen. Ob der im kommenden Jahre
zu erwartende Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit
einer Reihe von fremden Staaten für den deutschen
Nährstand einen schnellen allgemeinen Aufschwung bringen
wird, ist zu bezweifeln; verkaufen will man überall, aber
kaufen und reell bezahlen, das kann nicht jeder. Die
ganz außerordentliche Dürre, die einen erheblichen Teil
des Jahres beherrschte, hat dem Wasser-Bekehrsgewerbe
sehr Schädigungen bereitet, und der teurere, nicht zu ver-
meidende Eisenbahn-Transport von Kohlen und Roh-
materialien hat so manche Industrie benachteiligt. Auch
die Landwirtschaft hat infolge der Trockenheit mit manchem
Ausfall zu rechnen, aber im Ganzen ist sie noch besser
fortgekommen, als man befürchtet hatte. Wie die Industrie
hat auch die Landwirtschaft mit wachsenden Unkosten zu
rechnen. Auch hier kann es noch geraume Zeit andauern,
bis sich ein erfolgreicher Ausgleich vollzogen hat. Im
allgemeinen geht im ganzen deutschen Reiche der Wunsch
deshalb dahin, daß der produktive Nährstand entlastet,
das spekulierende Kapital stärker belastet werde. Wo für
den Volkswohlstand der wichtigere Teil zu suchen ist, das
kann nicht groß zweifelhaft sein.

In der Welt-Politik war das Jahres wichtigste Ereignis
der zu Anfang Februar zum Ausbruch gekommene Krieg
zwischen Rußland und Japan um den Besitz von Korea
und der Mandschurei, oder, richtiger gesagt, um die poli-

tische und wirtschaftliche Vormacht in Ostasien. Zur Zeit
des Beginnes dieses gewaltigen Ringens, das alle frommen
Wünsche, politische Machtfragen, die sich zum Äußersten
zugespitzt haben, könnten noch durch internationale Schieds-
gerichte geschlichtet werden, völlig zerstörte, wurden viel-
fach erhebliche Befürchtungen laut, diese Auseinandersetzung
im fernsten Osten könne einen Weltkrieg verursachen, da
Rußland mit Frankreich, Japan mit England verbündet
waren. Diese Befürchtungen haben sich nicht erfüllt,
dürften sich auch künftig nicht mehr so leicht verwirklichen,
weil in England, wie in Frankreich die Luft für ernste,
kriegserische Verwickelungen sehr gering ist. Man sieht an
den kolossalen materiellen Schädigungen, an den ungeheuren
Menschenverlusten, was heute ein Krieg kostet, daß also
der Preis, um den ein Krieg geführt wird, ein ganz außer-
ordentlicher sein müßte. Für Rußland stand in diesem
Falle viel auf dem Spiel, für Japan, dem sich anfänglich
die europäischen Sympathien vorwiegend zuwendeten,
während man heute beiden Teilen auf militärischem Ge-
biete die ihnen gebührende Achtung zu teil werden läßt,
mehr. Wenn Rußland nicht der sichere Weg durch die
Mandschurei bis zu dem eisernen Hafen von Port Arthur
gesichert blieb, dann war und blieb sein kostspieliges
Kolonisationswerk in Sibirien Stückwerk, die beste Aus-
sicht auf merkantile und politische Vorteile in Ostasien
schwand, zugleich auch die Möglichkeit, in einer möglichen
späteren Auseinandersetzung mit England um die Vor-
herrschaft in Zentralasien den britischen Gegner wirksam
umfassen zu können. Japan hingegen, das aus seinem
Inselreich hinaus muß, wenn seine Bevölkerung pros-
perieren, die hohen Kosten der modernen Staatsverwaltung
gedeckt werden sollen, hatte in Rußland einen Rivalen
zu erwarten, mit dem es kein Paktieren für möglich
erachtete. Ob nun dieser Krieg, der so hochdramatische
Episoden bot, der der Armee, wie der Flotte des Zaren
so schwere Niederlagen bereitete, die prinzipielle Frage in
Ostasien lösen wird? Es steht dahin! Auf beiden
Seiten sind die Kräfte so in Anspruch genommen, daß
wohl keinem von beiden Teilen schließlich die Fähigkeit
bleiben wird, den letzten Schritt vom Äußersten bis zum
Alleräußersten zu tun.

Deutschland kann, dank seiner friedliebenden Politik,
in diese gefährlichen Wirren nicht verwickelt werden, weil
wir uns auf unseren ostasiatischen Besitz von Kiautschau
und dessen chinesische Küstenprovinz Schantung beschränken,
wie es von vornherein ausgesprochen war, und wegen
auch von keiner Seite her irgend welcher Widerspruch
erhoben ist. In der Hauptsache unbelohnt blieben die
Bemühungen der französischen auswärtigen Politik,

Italien mit in das französisch-englische Einvernehmen
hineinzuziehen und somit einen europäischen Westbund zu
gründen. Die Trinksprüche, die König Viktor Emanuel
von Italien und Kaiser Wilhelm bei dessen Mittelmeer-
reise in Neapel, kurz vor dem Besuche des französischen
Präsidenten Loubet in Rom wechselten, sprachen zu deut-
lich, der Dreibund ist also trotz allem und allem uner-
schütterlich geblieben. Rußland schloß unter den Lehren
des ostasiatischen Krieges mit uns den neuen Handelsver-
trag ab. Allzuviel wirkliche Freundschaft besteht im
Zarenreiche für uns wohl nicht, aber wir können uns
an dem, was ist, genügen lassen, Rußland ist für geraume
Zeit lahmgelegt nach Westen hin.

Rußlands Wiedergeburt.

Um Rußland steht es zurzeit so, wie es im 15. Jahr-
hundert um die mittelalterliche Kirche stand: Nach außen
ein ungeheurer und scheinbar festgefügtter Bau, doch im
Inneren Fäulnis und Zerkörung, deshalb auch immer
lauter und stürmischer anschwellend der Ruf nach Refor-
mation, nach Erneuerung an Haupt und Gliedern. Unter
dieser Fojung traten einst die Reformkonzile von Kostniz
und Basel zusammen. Doch nur zu schmachlich sah sich
das Volk in seinen auf sie gesetzten Erwartungen betrogen.
Das Papsttum wollte eben sich nicht reformieren lassen
und machte alle Anstrengungen der Kirchenversammlungen
zu schanden. Wird das Reformprogramm, das Zar
Nikolaus soeben in einem Erlaß an den Senat zur An-
bahnung einer Wiedergeburt Rußlands veröffentlicht hat,
besseren Erfolg haben? Oder wird die russische korrupte
Beamtenchaft es sein, die Mittel und Wege findet, damit
nur zu bald die angebahnte Reform ins Stocken gerät
und alles hübsch beim Alten bleibt? Einstmals folgte,
da man die Reform von oben verhindert, in Luthers
geistesbefreiender Tat die Reformation von unten. Wird
das russische Volk in seinen Erwartungen jetzt auch
betrogen, so fürchten wir, daß statt der Reform die Revo-
lution sich einstellen wird.

Rußland ist bis heute ein autokratischer Staat und
dabei soll's zunächst bleiben. Der Zar regiert uneinge-
schränkt durch irgend eine Verfassung. Aber schon vor
Jahrhunderten klagte der russische Bauer unter der Last
vielschach erduldeten Unrechts. Der Himmel ist hoch und
der Zar ist weit. Ein Alleinherrscher kann ja nicht seine
Augen überall haben; er muß sich auf seine Beamten-
schaft verlassen können, und das umsomehr, je weiter und
weiter der Kieselstein des Moskower Reiches sich ausstreckt,
hier fast über die Hälfte von Europa und dort über den

Zwölf Bettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

„Dein Vater stellte Dich und Das zusammen, doch
war es eine traurige Zeit, als er das tat — o ich sehe
ihn so deutlich in meinem Lehnstuhl vor mir sitzen, die
dunkeln Augen auf die gefalteten Hände richten, die
schneeweiße Stirn häufig von einer flammenden Rote
übergossen, wenn er sich erschöpfte in vergeblichen Kombi-
nationen.“

„Ah, in vergeblichen Kombinationen!“
„Gewiß, denn ein leitender Faden war auch durch
jenen Wortfall nicht aufzufinden — an die Beteiligung
irgend Jemandes — einen Namen auch nur zu nennen,
wäre sündhaft — bei jener Tat selbst zu glauben, kam
auch keinem Vater nicht in den Sinn. Es wäre also
nur nachzuweisen gewesen, daß die Betreffenden oder einer
derselben vor- oder nachher mit Herrn von Martini in
Berührung getreten sei. Eine solche Möglichkeit hat er
ober niemals in Betracht gezogen — konnte auch bei seinem
vielseitigen Geschäftsverkehr ganz gut der Fall sein.“

„Wäre es nur möglich,“ sagte Anatole nach einem
längeren Nachdenken, „den richtigen Beweggrund zu jener
Tat aufzufinden. — Handelte er aus Rache, oder geschah
es, um sich in den Besitz eines großen Wertes zu setzen?
— Warum warf der Ermordete seine Brieftasche aus
dem Wagen, was doch anzunehmen ist? — War in jener
Brieftasche irgend ein großer Wert oder vielleicht eine
Anweisung auf einen solchen, welche von jenem Fuhrmann
unterzogen worden ist? Oder wäre es am Ende immer
noch möglich, die Schrift auf jenen sechs Zetteln in einen
vernünftigen Zusammenhang zu bringen?“

„Wie oft hat Dein armer Vater das versucht — wie
hat er die Worte derselben stundenlang auf alle erden-
liche Arten zusammengeschrieben, ohne zu irgend einem
befriedigenden Ergebnisse zu gelangen! — Was er damals

notierte, habe ich Alles sorgfältig aufgehoben und hätte es
Dir schon neulich übergeben, wenn es mir nicht schmerz-
lich gewesen wäre, Dich, mein lieber Anatole, ohne Aussicht
auf Erfolg mit dem Wiederbeginnen zu sehen, was Dein
armer Vater aus seiner erkalteten Hand gleiten ließ —
jetzt aber, da Du selbst einen, wenn gleich schwachen Faden
gefunden zu haben glaubst, will ich Dir die Notizen Deines
Vaters vorlegen.“

Sie holte aus ihrem Schreibtische ein Paket Zettel
und übergab sie dem jungen Manne.

„Auf dem ersten Papiere hier,“ sagte sie, „stehen die
unverständlichen Buchstaben-Zusammenstellungen, wie Du
sie selbst in der Brieftasche gelesen haben wirst.“

Anatole blickte mit Interesse hinein — es war so, wie
die alte Frau gesagt; er sah dieselben allerdings un-
verständlichen Worte, wie auf den sechs Zetteln in der Brief-
tasche: mo — ndta — mno — nylw — fensch — getr;
dann blätterte er die anderen Papiere durch, vollgeschrie-
bene Vogen, an denen er mit tiefer Wehmut sah, welch
unglaubliche und vergebliche Mühe sich sein Vater gegeben,
denn dieser hatte, trotz oft sehr scharfsinniger Zusammen-
stellungen, doch nichts nur halbwegs Verständliches heraus-
gebracht, und Anatole gewann aus diesen zallösen frucht-
losen Versuchen nur die feste Ueberzeugung, daß auch er
in diesem Sisyphuswerk nicht glücklicher sein würde.

Madame Reveillot blickte zu gleicher Zeit mit ihm in
die Papiere und legte jetzt mit einem leichten Druck ihre
Rechte auf seine Schulter, während sie mit dem Zeigefinger
der Linken auf einen der Zettel zeigte, auf die erste
Sylbe mo —

Woher mochte wohl der Gedanke kommen, von dem
Beide zu gleicher Zeit erfüllt waren, die Beiden zugleich
wie ein erleuchtender Blitz durch den Kopf fuhr, so daß
Anatole rasch sein Gesicht der alten Frau zuwandte und
Großmutter und Enkel in einem Atem den Namen Morel
ausgesprochen.

Wenn wir soeben von einer blizähnlichen Erleuchtung
sprachen, so dürfen wir auch dieses Bild verfolgend,

hinzusetzen, daß Beide sich nach diesem plötzlichen Licht-
strahl in einem um so tieferen Dunkel befanden; denn
wenn auch die Sylbe mo durch die andere Sylbe rel zu
dem ausgesprochenen Namen ergänzt werden konnte, so
fehlte doch von da jeder weitere Faden, und Anatole sah
nach stundenlanger fruchtloser Bemühung, nach dem emigen
Durchforschungen der Papiere seines Vaters, daß alles
Uebrige für ihn doch unverständliche und unaufklare
Hieroglyphen blieben.

Madame Reveillot entzog ihm endlich mit sanfter
Gewalt die Papiere, wobei sie sagte: „Ich muß es heute
wieder machen, wie ich es damals so oft getan; dieses
Nachgrübeln, dieses vergebliche Bemühen, einen Sinn
herauszufinden, wo vielleicht gar keiner vorhanden ist,
kann Deinem raschen Blute noch gefährlicher werden, als
es der hinstorbenden Lebenskraft Deines armen Vaters
war — laß uns vorderhand festhalten, was der Zufall
offenbart, und laß uns hoffen auf ein weiteres Angefähr
— ich möchte sagen auf ein weiteres glückliches Angefähr,
wenn ich überzeugt wäre, daß die Lösung dieser Rätsel
ein Glück genannt werden könnte — doch wer weiß, was
hinter diesen stummen Buchstaben lauert mag? — Doch
nun zu etwas Anderem, um Deine Gedanken von diesem
abzulenken — ich war heute Morgen in eurem Hause.“

„Ich hörte davon — sahst Du Fräulein Anna?“

„Ja, zuerst aber Frau Fichtner, welche mir Neuigkeiten
erzählte.“

„O, ein Bißchen Neuigkeiten bei der unverwundlichen
Ruhe in dem Hause kann nicht schaden — es geht dort
immer zu wie in einem Uhrwerke, und auch bei uns auf
dem Comtoir — ich glaube, Herr Ringel richtet es immer
so ein, daß er Mittags genau mit dem letzten Schlage
sein Buch zuklappt, darauf blickt er an dem Himmel empor
und spitzt den Mund, als wolle er pfeifen, bringt aber nie
einen Ton hervor — was gibt es denn da viel Neues?“

„Etwas ganz Außerordentliches, worüber Du Dich
wundern wirst — denke Dir nur, Fräulein Anna wird
sich verheiraten.“

(Fortf. folgt.)

ganzen Norden Asiens hin bis zu Ufern des Stillen Ozeans.

Indem das russische Beamtentum und zwar je länger je mehr zu einem Prätorianertum sich ausbildete, das statt vom Zar sich leiten zu lassen, ihn in Wahrheit beherrschte, und indem es, als sei das Volk um der Beamten willen da, mehr und mehr einer geradezu bodenlosen Willkür und Korruption verfiel, wurde es, statt seine feste Stütze zu sein, zum schlimmsten Krebsgeschwür am Leibe des Staates. Wohl hat Rußland in seiner ungeheuren, so gesunden und bedürfnislosen ländlichen Bevölkerung einen Jungbrunnen seiner Volkskraft. Seine Industrie ist durchaus nicht so unbedeutend, wie oft geglaubt wird. Der russische Städter ist ein geborener Kaufmann. Darum hat Rußland auch trotz finanzieller Mißwirtschaft noch reichliche Geldquellen. Tapper und jäh ist der russische Soldat, seine Diplomatie vielleicht die geriebenste und schlaueste auf weitem Erdenrund. Auch seiner Forscher und Schriftsteller hat Rußland sich nicht zu schämen. Aber welche tiefe Schatten lagern über dem russischen Volke durch seiner Regierenden Schuld!

Es fehlt im Lande jedwedes Vertrauen zum Richterstande; seine Bestechlichkeit ist tausendfach erwiesen. Die Aufhebung der Leibeigenschaft hat dem Bauernstande wenig Erleichterung gebracht. Auf seinen durchweg schwachen Schultern trägt er in erster Linie die immer schwereren Steuerlasten des Reichs. Dazu erhält man ihn in stumpfer Unwissenheit und blödem Aberglauben, während die Großgrundbesitzer und Beamten sich ihren finanziellen Verpflichtungen gegen den Staat mehr oder weniger zu entziehen verstanden und in Pariser Freizeitei wie Pariser Sittenlosigkeit und Leppigkeit vielfach sich gefallen. Welch ungeheuerliche Korruption alle Zweige der Verwaltung ergriffen hatte, das war schon zur Zeit des letzten Türkenkrieges offenbar geworden. Die Proviand-Lieferanten und Beamten der Intendantur bereicherten sich damals um Millionen und das Heer mußte dabei darben. Noch aber ließ das allzeit dem Väterchen Zar in rührender Anhänglichkeit ergebene Volk der Nimbus neubefestigter Unbesiegbarkeit und Reichsherrlichkeit solche Schäden vergessen. Da machte der japanische Krieg jählings auch diesem Nimbus ein Ende. Entfährliche Blutströme sind geflossen, ungeheure Geldopfer sind gebracht, und doch ist man mit dem bespötkelten Gegner noch immer nicht fertig geworden, — im Gegenteil!

Freilich sind die Würfel endgültiger Entscheidung noch nicht gefallen; noch ist es dem russischen Patrioten erlaubt zu hoffen, der Japanerkrieg werde dem letzten Türkenkriege auch darin gleichen, daß nach anfänglichen Schlappen und langem Stocken doch zuletzt der weiße Doppeladler siegewartig des tapferen Gegners Herr wird. Aber selbst dann wird der äußerliche Triumph den Blick des Volkes von seinen inneren Nöten nicht mehr ablenken können.

Denn es ist nicht nur ein großer Teil der städtischen Bevölkerung russischen und zumal polnischen Volkstums in den Bann der revolutionären Sozialdemokratie gezogen, sondern es gärt auch in der Bauernschaft, und in den Stadtvertretungen haben gerade die staatszerhaltenden gebildeten Volkselemente sich zusammengeschart, um freimütig den Zaren um Ausführung nur zu dringend notwendiger Reformen zu ersuchen. Und siehe da! Trotz des starren Widerstands des Beamtentums und der russischen in Pobjedonosseff, dem Kurator der heiligen Synode, personifizierten Orthodoxie ist Zar Nikolaus ihren Wünschen in vielem entgegengekommen. Worin bestehen seine Reorganisationsvor schläge? Zu allererst: Schutz dem Bauernstand! Ein freier vollberechtigter Landbürger soll der russische Bauer werden, nicht die Zitrone bleiben, die je und je vom Beamtentum ausgequetscht wird. Sodann: Maßnahmen zum Schutz der vollen Kraft des Geistes und Kraftbarmachung der Behörden für willkürliche Handlungen. Der wichtigste aber freilich auch schwierigste Teil der ganzen Reform! Ferner statt der nicht gewährten Volksvertretung für das Reich doch erweiterte Selbstverwaltung der Städte wie ländlichen Ortschaften und Bezirke, um sie eben dadurch der Beamtenwillkür mehr und mehr zu entziehen.

Eine Neujahrsnacht-Vision.

Hallo! Schon wieder beim Sylvesterpunsch!
Da steht er dampfend, unser lieber Grog,
Und um den Tisch die wahren Zechtumpane,
Hier an der Zahl, bewährte Kräfte all.
Der fünfte ich, „Prost, Kinder, Ihr sollt leben!“
Drauß' pfeift der Wind, ein schneidender Nordost.
Und still und stumm ruht weit hinaus die Gasse.
Bei uns im traulich warmen Trintgemach
Geht's um so lauter und lebendiger zu.
Von Rußland, Japan, Südwestafrika
Von Rußland und der Gräfin Montignoso,
Vom Schlachtfeld, dem „Schweinchen mit Trichinen“
Von neugewählten Vätern unsers trauten Städtchens.
Der Bahnhofsstrahler schwebendem Kanalprojekte
Von Niedertracht und Haß per'sid'ler Art,
Geübt, um Nebenmenschen recht zu schädigen,
Von allem, was nur in der Stadt passiert,
Von allem, was es „zwischen beiden Jahren“
Zu reden gab, war ganz gewiß die Rede.
Ein Schall von Drauß' und dröhnend fällt im Raum
Auch uns're alte Wanduhr sicher ein.
Wir seh'n zu ihr, wir seh'n uns wieder an.
„Sie geht schon recht! Noch eine halbe Stunde!“
Und dann —, wie wenn's mit einmal ausgemacht.
Kein Wort mehr in der Runde, Stille rings.
Der Grog dampft und seine Dämpfe mischen
Sich mit dem Rauch des qualmenden Tabaks.
Trüb fällt des Lichtes sonst so heller Schein
Jetzt auf der Freunde ruhige Gesichter.
Nanu! Was ist denn das! Was soll denn das!
Nichts regt sich mehr in ihrer Aller Mienen.
„Was soll das nur?“ — Ich will es rufen, will
Mit meiner Rechten polternd niederfahren, —

Endlich auf sozialem Gebiete: Arbeiterversicherung. Rechnet man die den Schluß bildeten Zusagen größerer Glaubensfreiheit und Pressefreiheit, auch Milderung der Ausnahmegeetze gegen Ausländer hinzu, so wird man wohl einräumen müssen, daß hier ein Reformprogramm vorliegt. Eins freilich möchten wir in ernster, entscheidungsschwerer Stunde dem Selbstherrscher aller Reußen zurufen: Nicht, daß schöne Programme auf dem Papiere stehen, sondern daß sie zum Segen der Nation verwirklicht werden, darauf kommt es an. Möchte dem Zaren, die große Regentengabe verliehen sein, mit klarem Blick zu bedeutungsvollen Werken auch die rechten Werkzeuge in charakterstarken Persönlichkeiten zu erklären!

Port Arthur kapituliert!

Mit einem langersehnten Erfolge beginnt das neue Jahr für die Japaner: Port Arthur hat kapituliert! Ein von Montag datiertes Kabel-Telegramm aus Tokio meldet:

Port Arthur hat heute nach Erschöpfung seiner Verteidigungsmittel unter ehrenvollen Bedingungen für die Besatzung kapituliert.

Nach einer weiteren Kabelmeldung aus Tokio berichtet Nogi, er habe vom General Stöbel den die Uebergabe der Festung betreffenden Brief am 1. Januar 9 Uhr Abends erhalten. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht, daß Port Arthur tatsächlich bereits übergeben sei, liegt freilich noch nicht vor. Amtlich ist nur die Meldung von dem Kapitulationsanerbieten Stöbels. Indessen kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Festung tatsächlich als bereits gefallen zu betrachten ist, selbst wenn Nogi die Kapitulationsbedingungen ablehnt. Port Arthur ist in keinem Falle mehr zu halten. Die formelle Uebergabe der Festung — der Abzug der Truppen u. s. w. — ist jedenfalls noch nicht erfolgt.

In seinem Briefe an den General Nogi erklärt General Stöbel, daß jeder Widerstand jetzt unnütz sei. Der Mikado sprach in einem Telegramm an General Nogi seine hohe Anerkennung für General Stöbel aus und wies den General Nogi an, dem General Stöbel, dem Chef des Generalstabes und der Besatzung von Port Arthur alle Ehren zu erweisen. General Jijichi fungiert als Bevollmächtigter des Generals Nogi bei den Russen. Welcher Art die

Kapitulationsbedingungen

sind, ist noch unbekannt. Die erwähnte Weisung des Mikados an Nogi, er solle der Besatzung alle Ehren erweisen, bedeutet selbstverständlich nicht den freien Abzug der Garnison.

Eine derartige Kapitulation ist wohl auch ausgeschlossen. Ein Kabeltelegramm meldet zu dieser Frage: Tokio, 2. Januar. Es verlautet, daß General Stöbel dem General Nogi die Kapitulation von Port Arthur unter Gewährung des Abzugs mit kriegerischen Ehren angeboten habe. Es gilt hier als unwahrscheinlich, daß Nogi auf dieser Basis die Kapitulation annehmen wird.

Die Kapitulation selbst ist die unmittelbare Folge einiger am Neujahrstage unternommenen erfolgreichen Sturmangriffe der Japaner, die mit der

Eroberung mehrerer wichtigen Forts

endete. Die Japaner haben gestern das Fort Wangai im Sturm genommen.

Der Verlust dieser Fort, von denen aus die Japaner die gesamte russische Stellung beherrschten, mußte jeden weiteren Widerstand unmöglich machen. Der Rückzug auf das Kernwerk, Liautefchan, konnte den Russen, falls er überhaupt noch möglich war, nichts mehr nützen; auch Liautefchan war nach den neuesten Eroberungen der Japaner nicht mehr zu halten.

Vermischte Nachrichten.

— Die Witterung im Januar dürfte sich nach dem hundertjährigen Kalender anfangs sehr kalt, gegen Mitte des Monats

Doch sieh, auch meinem Mund entringt sich nicht
Ein einz'ger Laut und lautlos fährt die Hand
Wie tröstlos jeho auf des Tischs Platte.
Mein Blick wird starr, wie meiner Freunde Blick;
— Als brauten Nebel dort im Tal der Lahn
In mitternäch't'ger Stunde, also schaut's
Vor meinen Augen aus, ich sehe nichts,
Nichts sonst, als wallend weiße Nebelmassen.

Und jetzt! Und jetzt! Jetzt teilt sich der Wall,
Und, wachend von Sekunde zu Sekunde,
Steigt aus dem Nebel, herrlich von Gestalt,
Ein statlich schönes, blondes Weib empor!
Sie hebt die Hand, derweil ihr Mund sich schon
Austut, um ersten Tones zu verkünden:
Ich bin die Zeit
Und komme weit
Aus fernster, fernster Ewigkeit,
Ich bin die Zeit
Und wandre weit
In ferne, fernste Ewigkeit!

Du wunderst Dich, und sperrst die Augen auf.
Wozu ich komm? Warum zu Dir mein Lauf
Gerichtet heut, Du Erdensohn, nun höre
Was ich heut Dir und Euch zu sagen hätte?
Wohlan vernimm! So frühlich jagst Du
Mit Deinen Freunden hier. Ich höre! Euch zu.
Was Ihr in dieses Jahres letzter Stunde
Zu reden hattet in der Zecherrunde.
Nun frag ich Dich: Was ich von Euch gehört
War das, mein Sohn, des Redens heute wert?
Nichts, nichts vernahm ich, traun, von hohen Zielen
Kein, Freunden, schau, wie kleine Kinder spielen
Und tändeln, abhold erstem Tun und Wesen,
Seid töricht Ihr bei Klatsch und Scherz gewesen.
Wohl dem, der froh in guter Freunde Schar,

aber milder gestalten. Vom 16. bis 20. soll es dann wieder viel Eis, vom 25. bis 31. aber Schnee und Regen geben. Fall junior prophezeit für die erste Hälfte des Monats Kälte und Trockenheit, für die zweite Hälfte aber Tauwetter und Niederschläge, die namentlich in den letzten Tagen sehr ergiebig werden sollen. Den 21. Januar bezeichnet Fall als einen kritischen Termin erster, den 5. als einen solchen zweiter Ordnung.

— Sturm und Unwetter. Mit Sturm und Unwetter hat das alte Jahr seinen Abschied eingeleitet. Allenthalben hat der Orkan, der in der Nacht zum Samstag auch bei uns tobte, Verwüstungen angerichtet, Verkehrsstörungen hervorgerufen und Unfälle verursacht. Während in unserer Gegend selbst nur verhältnismäßig geringfügiger Schaden entstand, lauten die Meldungen aus dem Reich und dem Ausland weit ernster. Vor allen Dingen sind die deutschen Küsten und hier wieder die Ostseeküste von den entseßtesten Elementen schwer heimgesucht worden. Die ganze Größe des Unglücks wird sich erst übersehen lassen, wenn die vielfach gestörten Verkehrsverbindungen wieder hergestellt sein werden.

— Gießen, 3. Jan. (Aus Heimweh in den Tod gegangen.) Donnerstag Abend eisernte sich aus der Kaserne ein Soldat der 6. Kompanie des hiesigen Regiments im Drillgang aus. Nach Eingang des letzten Zuges von Judas fand der Bahnwärter an der Sickerstraße die auf den Schienen total zerfallene Leiche des Soldaten vor dem Walde auf dem Bahngelände. Er hatte sich vor den Zug gelegt und sich überfahren lassen. Das Motiv der Tat war jedenfalls, wie man aus bei der Leiche vorgefundenen blutbespritzten Briefen glaubt schließen zu sollen, Heimweh. Der junge Mann hatte, dem „Gieß. Anz.“ zufolge, die Weihnachtstage wegen eines kranken Fußes in der Kaserne zubringen müssen und deswegen auch seinen Neujahrserlaub erhalten können. Seine Angehörigen daheim aber hatten ihn sehnlichst erwartet.

— Frankfurt, 3. Jan. (Kaisermanöver.) Die Meldung, daß 1905 das achte Armee-Korps gegen das achte Kaisermanöver hat, findet ihre Bestätigung. Die Kaiserparade wird wahrscheinlich in Wiesbaden abgehalten, das Manöver selbst in Rheinhessen.

— Gießen, 2. Jan. Gestern Abend stürzte ein Wagen der elektrischen Reimbahnen um. Von 19 Insassen wurden 6 schwer verletzt. Eine Frau starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

— Paris, 2. Jan. In einer Menagerie spielte sich während der Vorstellung eine entseßlich aufregende Szene ab. Ein Löwenbändiger wurde von einer wütenden Bestie angefallen. Er kam unter das wild erregte Tier zu liegen, dessen Pranken sich tief in den Leib des Unglücklichen einbohrten.

— Erdbeben in Südtirol. In den südtiroler Grenzgebieten wurde am Samstag ein Erdbeben verspürt; am stärksten machte es sich in Avio bemerkbar, wo auch Getöse vernommen wurde. Das vergangene Jahr hat jene Gegenden besonders stark mit Erdstößen heimgesucht, glücklicherweise ohne zu Katastrophen zu führen.

— Was London der Weihnachtsnebel gekostet hat. Die letzte Woche vor Weihnachten war für London eine der ungünstigsten Nebelwochen, die es je gehabt hat, und die Verluste, die Schiffsbesitzern und Kaufleuten aus diesem Nebel erwachsen, wurde auf die ungeheure Summe von 200 Mill. M. veranschlagt. Sieben Tage hindurch lag die Schifffahrt auf der Themse sozusagen still; nur sehr wagmütige Kapitäne lichteten den Anker, um den Fluss hinauszufahren. Sobald am Weihnachtstage der Nebel sich etwas hob, begannen die Schiffszusammenstöße, deren Zahl ganz unglaublich hoch geworden ist. Sämtliche beschädigte Schiffe müssen genau untersucht und die Mehrzahl ins Trockendock gebracht werden. Die daraus erwachsenden Kosten werden auf 40 Millionen Mark berechnet. Die Löhne der Mannschaften, die natürlich außerdem zu zahlen sind, kamen gegenüber den anderen gewaltigen Ausgaben gar nicht in Betracht. Eine Firma hatte allein 17 Dampfer in der Themse liegen. Manche einträgliche Ladung mußte des Nebels wegen aufgegeben werden. Der Wert der für Weihnachten bestimmten Waren, die erst nach der Festzeit London erreichten, wird auf 20 Mill. M. geschätzt.

— Pest und Cholera in Rußland. Ueber den Stand der Cholera und Pest wird aus Petersburg folgendes gemeldet: In dem Gouvernement Erivan, wo die Cholera am stärksten auftrat, ist eine bedeutende Abnahme der Erkrankungsfälle wahrnehmbar, ebenso an anderen Orten des Reichs. An der Beulenpest sind in drei Stanizen des Uralgebietes vom 16. bis zum 18. dieses Monats 34 Personen erkrankt. In dem Gouvernement Wologda dauern die Erkrankungen an der sibirischen Pest fort; vom 21. bis zum 28. dieses Monats sind in zwei Kreise 86 Personen erkrankt.

— Eine Fabrik, in der jeder Angestellter blind ist, befindet sich in Philadelphia. Die Fabrik wurde im Jahre 1874 von Mr. J. V. Hall, der selbst blind ist, gegründet. Er ist noch jetzt der Leiter der Fabrik, der von dem glühenden Wunsch beseelt ist, jedem Blinden in Amerika Arbeit zu verschaffen. Seine

Bei Verherrlichung begrüßt das neue Jahr!
Doch dreimal wohl dem fittlich ernststen Mann,
Der von sich selber heute sagen kann:
„Stets dankbar will dem alten Jahr ich sein,
Das jeho endet, denn das Jahr war mein;
Es hat, ein treuer Freund, mich sanft und sacht
Auf meinem Weg ein gut Stück fortgebracht.
Und kommt das neue heute still gegangen,
Laßt mich's voll Hoffnung wiederum empfangen!“
Der Rückschau hält und, — nie des Erstes bar.
Begrüßt beim Becher doch das neue Jahr,
Der doch bedenk't in aller Fröhlichkeit
Den Ernst des Lebens und den Ernst der Zeit!“
So sprach das Weib, und wie es ausgesprochen,
Stieg wallend wieder'm Nebel rings zur Höhe.
„Schon schwand es dann vor meinem Blick; schon ward
Es wieder lichter im Gemach, schon sah
Ich meiner Freunde Antlitz links und rechts;
Und da ich selber mich noch nicht zurück
So vollends wohl gefunden, horch, da tönt
Vom Kirchturm drauß' der mittelnäch't'ge Schlag.
Und uns're Uhr im Zimmer jetzt nun ein;
Auf jäh' ich, eil zum Fenster, reiß es auf
Und schau zurück. Die Freunde haben sich
Erhoben auch; ein frischer Luftzug jagt
Dann schnell den Nebelqualm jetzt aus dem Zimmer.
Das volle Grogglas jeder in der Hand
So nahen wir einander: „Prost Neujahr!“
Und uns're Blicke juchend ineinander:
„Du lachst? — Du auch? — Du hörtest? — Du? Auch Du?
Jhr All! Wohlan! Und ihre Blicke gingen,
Wie ich sie in des Weibes Auge sah,
Da sie vom Ernst der Zeit, vom Ernst des Lebens
Zu uns gesprochen. Prost! Prost Neujahr!“

Pipifax.

Fabrik schildert er selbst: „Im ganzen beschäftigen wir 125 Mann; wenn das große Publikum uns mehr unterstützen würde, könnten wir die doppelte Anzahl beschäftigen. Es sind über 100 Blinde vorgefertigt, die auf Anstellung warten. Wir machen hauptsächlich Beisen. Sie werden aus Beisenform gearbeitet, von dem wir in den letzten Jahren 1927 849 Pfund verbraucht. Das ist natürlich die denkbar feinste Qualität, da Blinde keinen anderen Beisen verarbeiten können. Wir haben 92 175 Dugend Beisen vorgefertigt, wofür wir etwa 800 000 Mark in bar erhielten, und wir bezahlten den Leuten 2,75 Mk. für das Dugend. Einige der geschicktesten Arbeiter verdienen wöchentlich 56 Mk., die Unge- schicktesten bringen es auf 30 Mark wöchentlich. Auf das Beisen- binden bin ich verfallen, weil es schnell erlernt und alle dazu gehörige Arbeit von Blinden ausgeführt werden kann. Außerdem steigt die Nachfrage nach Reisbeisen ständig; das ganze Jahr über gibt es keine stille Zeit.“

Aus Laasphe und Umgegend.

Die vereinten Leser und Freunde unserer Blätter werden gebeten, über interessante Vorkommnisse und gesell. Notizen Nachrichten zu liefern; Aufträge werden zurückgekauft.

* **Laasphe, 3. Januar.** Nun ist auch Sylvester und Neujahr vorüber. Rausch- und Feststimmung, auch die unvermeidlichen Glückwünsche sind vorbei, und die Maschine der Alltätigkeit hat auch im neuen Jahre wieder eingesetzt. Der Jahresabschluss-Gottesdienst war wie stets äußerst zahlreich besucht; hier half der Quartettverein Eintracht die kirchliche Feier durch den stimmungsvollen Gesang mehrerer Kirchen- lieder zu einer besonders weiche und eindrucksvollen gestalten. In den Abendstunden des letzten Tages im Jahre herrschte in unserer Stadt reges Leben in den Restaurationen oder im Freundes- und Familienkreise, dagegen machte sich auf den Straßen, als das neue Jahr anhub, weniger Lebendigkeit als sonst bemerkbar. Es möchte dies hauptsächlich in der bitteren Kälte, die seit Samstag eingesetzt hatte, ihre Ursache haben. Der Neujahrstag selbst brachte unserer Post wiederum viel Arbeit, doch wird auch hier sich bald wieder alles im gewohnten Geleise bewegen. Das erste Unangenehme, was das neue Jahr Manchen von uns bringen dürfte, werden unbezahlte Rechnungen sein, deren Zufassung die Empfänger daran erinnern wird, daß des Lebens ungemischte Freude noch keinem Sterblichen zuteil ward. Die Abreißkalender sind aus dem Zustande der Schwindsucht in den der Dilettantigkeit getreten, das Fest der hl. 3 Könige naht, die Tage haben dann schon einen kirchlichen Charakter und damit wächst die Hoffnung auf bessere Zeiten.

* **Laasphe, 3. Jan.** Eine wüste Keilerei entstand am gestrigen Montag Nachmittag auf dem Steinweg hierseits, so daß polizeiliche Hilfe geholt werden mußte. Dabei griff der Haupt- beteiligte, ein Arbeiter aus Fischelbach, den Polizeibediener Dör- rert an, worauf dieser blank zog und den rabiatischen Menschen durch mehrere Hiebe mit der flachen Klinge kampfunfähig machte. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit wird nun der Strafrichter sprechen.

— Der heutigen Nummer liegt unser alljährlicher Wand- kalender bei, den wir unseren geschätzten Abonnenten übermitteln

mit dem Wunsche, daß es nur glückliche und frohe Tage sein mögen, die sie darauf zu verzeichnen haben werden.

* **Fendingen, 3. Januar.** Aus Anlaß des 400 jährigen Bestehens der Birlenbacher Hütte im Kreise Siegen ist dem Hüttenarbeiter Johannes Häcker in Fendingen das All- gemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden.

* **Grundebrück, 3. Januar.** Dem Landwirt Römer zu Schmeder entlieh am verflochtenen Freitag ein Kind, als er es zum Metzger bringen wollte. Trotz eifrigen Suchens in den anstößenden Wäldern, war das Tier bis jetzt nicht aufzufinden. Ähnlich erging es vor einigen Jahren dem Gastwirt Strohmann hierseits. Diesem entlieh im Frühjahr ein Kind. Dasselbe wurde erst im Winter durch die Schnee- spuren ausfindig und schließlich Jagd darauf gemacht, wobei es erlegt wurde. Das Tier war vollständig verwildert und sein Fleisch dem Wildpret ähnlich.

* **Grundebrück, 3. Januar.** Ein in hiesiger Gegend allgemein beliebter und geachteter Mann, der Forstverwalter Stremmel ist gestern zu Grabe getragen worden. Kaum war er von schwerer Krankheit, die ihn 9 Wochen an's Bett fesselte genesen, als er von einer Gehirnentzündung erfaßt wurde, welcher der erst 40 jährige Mann nach wenigen Tagen erlag. Mit seiner Frau betrauten drei Kinder den Verlust ihres so früh heimgegangenen Vaters. Er war ein rechter deutscher Mann, von echtem Schrot und Korn. Möge ihm die Erde leicht sein!

* **Grundebrück, 3. Januar.** Durch das am verflochtenen Freitag wütende Sturm Wetter wurde hier mehrfacher Schaden an Gebäuden und Straßenbäumen verursacht. Auch die Fernspreitleitung zwischen hier und Siegen war am Samstag für längere Tageszeit gestört. Aus allen Teilen Deutschlands kommen schlimme Unwetternachrichten. Auf der Strecke Bonn-Köln mußte ein Schnellzug, infolge des heftigen Orkanes, dreimal auf offener Strecke halten, wodurch derselbe mit einer Stunde Verspätung in Köln eintraf. An der Nord- und Ostseeküste entfielen Sturmfluten, wodurch die nahelie- genden Städte und Fischerdörfer überschwemmt wurden.

Allerlei.

— **Brot und Brantwein oder: Was der Hoggan sagt.** Gelesen, erzählt ich; getrunken, zerbröckelt ich. In der Scheuer gedroschen, bin ich nützlich der Welt, destilliert und getrunken, raub' Verstand ich und Geld. Zum Segen gereicht' ich, wenn in Wehl ich verpackt, zum Fluche dagegen, wenn im Maßfäß behandelt. Gebrauchst du als Brod mich, so bin ich dein Freund, als Brantwein dagegen dein grimmigster Feind. Wer als Brod mich verzehrt, hat Arbeit und Mut, doch hung're zu Tode des Brantweins Blut. Brod gibt dir Freude, bringt Frieden und Glück, Brantwein zertrübt es und bringt dich zurecht. Nachst Brod du aus mir, so nähr' ich dein Haus, doch hung're zu Tode als Brantwein es aus. Als Brod bau' ich Häuser, vermehre die Habe, als Schnaps trag' ich Leben und Wohlstand zu Grabe. Als Brod geb' ich Stärke für jedwede Tat, als Schnaps mach' ich reiß dich für Galgen und Rad. Das Brod hält die Kinder dir brav und gesund, am Schnaps verkommen Weib, Kinder und Hund. Als Brod bin ich Diener dir jedweden Tag, als Brantwein bin Herr

ich, und du bist mein Sklav'. Merk wohl, was ich sage, meine Stärke ist so: Als Brod geb' ich Kraft dir, als Brantwein: „Mordio!“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

D. B. Hd. Berlin, 3. Januar. Der Kaiser ernannte die Generalobersten mit dem Range von Feldmarschällen, Graf Häfeler, von Hahnke und Freiherr von Los zu Generalfeldmarschällen. Prinz Leopold von Bayern wurde vom Prinzregenten zum General- feldmarschall der bayerischen Armee ernannt.

D. B. Hd. Budapest, 3. Januar. Die Unversöhnlichkeit und Schärfe der politischen Neujahrserden zeigt, wie groß überall die Aufregung ist. Tisza griff in der heftigsten persönlichen Weise die Grafen Andrássy und Apponyi an und erklärte, daß es nun auf einer noch schärferen Hausordnung bestuhe, während die Opposition dabei beharrt, daß der König durch die Auflösung des Hauses im Ex-Lib-Verhältnisse seine gesetzlichen Rechte überschreite.

D. B. Hd. Lodz, 3. Januar. Ueber russische Unruhen wird noch gemeldet: Zwischen Lodz und Koluschki wurde die telegraphische Leitung zerstört. Auf der Warschau-Kalischer Bahn wurde eine zweite Brücke in die Luft zu sprengen versucht, was nur teilweise gelungen ist. Bei einer erneuten Demonstration in Lodz wurden vier Personen erschossen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Neugieriger Leser D. hier. Sie möchten gar zu gerne wissen, ob der „deutsche Michel“ zugleich auch der Verfasser des „Jost on Henner“ ist, von welchem letzterem Sie, wie Sie schreiben, zu Ihrem großen Bedauern so lange nichts mehr gehört hätten. — Darauf sei Ihnen ganz „im Vertrauen“ ge- sagt, daß Ihre Vermutung eine zutreffende ist, aber bitte, sagen Sie es ja nicht weiter!

Meister in B. Wenn Sie den Lehrling vorläufig nur auf Probe angenommen haben, brauchen Sie keinen schriftlichen Lehr- vertrag abzuschließen. Dies wird erst erforderlich, wenn das Lehrverhältnis ein dauerndes ist. Der Lehrvertrag muß schriftlich abgefaßt werden.

W. in F. Wenn Ihre Tochter infolge Krankheit, die sie sich im Dienst zugezogen hat, den letzteren aufgeben mußte, so ist sie nicht verpflichtet, den Wert des Weihnachtsgeschenkes zu erstatten.

Geschäftsmann in L. Sperrgut nennt die Post solche Pakete, die entweder in irgend einer Richtung 1 1/2 Meter über- schreiten oder wegen ihrer Form, ihres Umfanges oder ihrer Zerbrechlichkeit sich nicht leicht mit anderen Paketen verladen lassen, resp. eine besonders sorgsame Behandlung erfordern. Für solches Sperrgut wird ein Zuschlag von 50 Prozent zum Gewichts- porto berechnet.

Gedenket der hungernden Vögel!

Herrliches patriotisches Kunstblatt!
Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit
Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen
und seine Braut Herzogin Cecilie
zu Mecklenburg-Schwerin.

Format: 48 1/2 Cm. hoch und 66 Cm. breit in künstlerischer, natur- getreuer Ausführung ist zum Preise von nur 90 Pf. zu haben in der
Geschäftsstelle der Grundebrücker Zeitung.
In keiner deutschen Familie sollte dies Bild fehlen.

Schmidt & Kett in Eltville, Rheingau.

Um den guten Ruf unserer Weinkellerei in weitere Kreise zu tragen, empfehlen wir heute als besonders preiswert:

1900 er Brauneberger	Mk. 1,20.
„ Riesporter	„ 1,50.
1897 er Johannisberger	„ 1,50.
„ Rüdesheimer-Hinterhaus	„ 2,—.

G. Homrighausen,

Alleiniger Vertreter für Berleburg und Umgegend.

Photographische Anstalt von Max Stephani in Laasphe

ist künftig jeden Mittwoch und Sonntag von 1/2 Uhr ab geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Wiedenkopf melden wird.



Zur bevorstehenden Winter-Saison em- pfehle eine große Auswahl in
Winterschuhwaren,

warmgefüttert, in allen möglichen Di- mensionen ferner Leder-, Loden- und Leinen-Gamaschen in allen Größen und Farben, sowie sämtliche anderen
Schuhwaren, aus den ersten Fabriken Deutschlands, als Engelhardt, Gebr. Kraft u. f. w.

Auch sämtliche **Schuhmacher-Ar- tikel,** als: leistungsfähige Schäfte aller Art, sämtliche Wälzwerke, mechanisch und handgeschmiedete Schuhnägel, Polynägel, Wiener Leim, Pech, Schuhgarne und Zwirne, gelbes und schwarzes Wachs u. f. w. unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

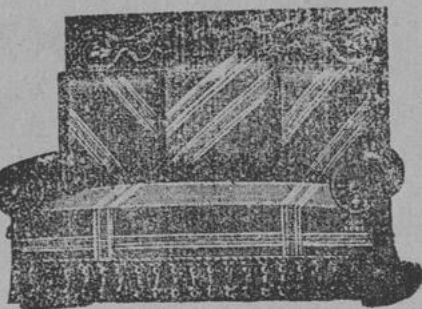
Hochachtungsvoll!

Laasphe **Friedr. Schäfer.**

Rönigstraße 42.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung
compl. Wohnungs-
Einrichtungen
unter Garantie nach allen
Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren
Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in
Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen,
Sturmleaternen, Stall-, Brust- und Schaffnerleaternen, sämtliche emaillierte, lackierte, verzinn- und verzinkte Haus- und Küchengerät- schaften, sowie alle Sorten Holzwaren zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. **W. Schuppert.** Klempner.
Bahnhofstraße.



Laasphe

Guttalin

angeworben bei
Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller
Arten
Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie **Grab-Einfriedigungen**
in allen Preislagen, auch halte ich im Schen
von Grabsteinen sowie im Einfriedigen der
Gräber bestens empfohlen.
Meine Wohnung befindet sich Wall-
straße 20 hierseits.

Chr. Buschhaus,
Gärtner.

Feldmäuse,

Ratten, Mäuse tödt „Aderlein“, Padet
60 und 100 Pf. ohne Giftkeim bei:
Laasphe. **Ludw. Koch.**

„Liedertafel.“

(Männergesangsverein.)

Heute, Dienstag, Gesangsstunde
im Vereinslokale.

Laasphe. Der Vorstand.

Meyers großes

Konversations-Lexikon

vorletzte Auflage (19 Bände, da-
runter 3 Ergänzungs-Bände) ist
wegen Anschaffung der neuesten
Ausgabe zu dem billigen Gesamt-
preis von 100 Mk. zu verkaufen.
(Ladenpreis 190 Mark.) Näheres
in der Exped. der Wittgenst. Ztg.

Schiffers Singfutter

für Kanarienvögel empfiehlt
Grundebrück **H. Belz** (Ger.)

Rezept zur Glanzplätterei!
Man nehme einen Theelöffel voll



In Laasphe zu haben bei:
J. L. Hammer jr.,
Werner Schäfer.

BOON'S CACAO

WELTMARKE!



Vorrätig bei
Laasphe. **Ludw. Koch.**
Hierzu ein Wand-Kalender
als Gratis-Beilage.

Pachtgut.

Zu Kreise Siegen, ist ein landwirtschaftliches Pachtgut in der Größe von 39 Hektar Acker-, Wiesen- und Gartenland, verbunden mit Mühlenbetrieb zu verpachten.
Reflektanten wollen ihre Adresse unter M. R. 1357 bis zum 10. Januar 1905 der Expedition der Wittg. Ztg. mitteilen.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs.)
Vertreter in Laasphe und Umgegend:
G. Ad. Braun, Laasphe.

Rotweine.

Ingelheimer Rk. 1.10, Médoc Rk. 1.25.
Bowlenwein.

Alsheimer Rk. 0.75 p. Fl. incl. Glas.
Malaga Rk. 2.00, Portwein Rk. 1.80,
Totayer 1888er Auslese, Rk. 0.75, 1.50, 3.00,
direkt importiert, empfiehlt besonders preiswert

C. Homrighausen, Berleburg.

Alleiniger Vertr. n. Niederlage von Schmidt & Keil, Eltville (Rheingau).

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager

prima abgelagerter Cigarren

in Kisten à 100 Stück von 3,— bis 10,— Mark,
in Kisten à 50 Stück von 2.50 bis 5,— Mark.



Schlittschuhe
und eis. Schlitten
lieferi zu den billigsten
Preisen
Aug. Mittelman,
Laasphe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gummi-Schuhen,

echt russisches und deutsches Fabrikat, für Herren, Damen und Kinder,
ferner warm gefütterte Schuhe und Stiefel in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen.

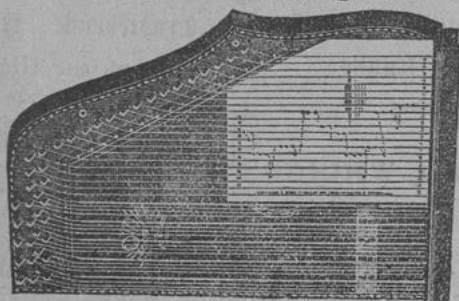
Laasphe.

Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.

Frohe Laune und heiteren Sinn

bringt die berühmte Konzert-Gitarre-Zither in jede Familie.

Allesbestes
Material,
herrlicher
Klang,
dauerhafte
Stimm-
haltung,
sehr billiger
Preis.



Jedermann
kann mit unter-
legbaren Noten
sofort die
schönsten Lieder
und Tänze
spielen.

Unterlegbare Noten und sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.
Nachsitzen in den von mir bezogenen Zithern jederzeit unisonst.

Laasphe

Hermann Jung.

Inventur-Ausverkauf.

Vom 1. bis 15. Januar findet bei mir der diesjährige Inventur-Ausverkauf statt. Derselbe ist bei meinen Kunden sehr beliebt und bitte daher um recht regen Zuspruch.

Laasphe

Moritz Rosenbaum.

Gummi-Schuhe

Winterschuhe und Stiefel
in denkbar größter Auswahl, äußerst billig.

Baby-Schuhe
in modernen Farben und Ausführungen von 0,75
Mk. an.

Laasphe

Wilhelm Wehn,
Königsstraße 58.

Die besten und wirksamsten, nach dem Nährwert unstrittig
aber die billigsten Futtermittel bietet

Thuen

in **Palmkernmehl** und

Palmkernmehlmelasse

die **Palmkernölfabrik Darmstadt**

Finger & Böttcher.

Zehnmal auf Ausstellungen prämiert. Garantie für Gehalt,
Reinheit und Mischungsverhältnis, unter Kontrolle der Versuchstationen.
Preise, sowie Proben und Druckfächer auf Wunsch gerne
zu Diensten.

Vertreter: **Ernst Ellenberger, Biedenkopf.**

Nähmaschinen

Fabrikat:
Pfaff, Opel,
Stöber,
Hengsten-
berg

stets in reicher Auswahl zu billigsten
Preisen auf Lager; jedes andere Fabrikat
wird auf Wunsch umgehend besorgt.

Jede Maschine wird vor der Versendung
geprüft und liefert reelle Garantie.

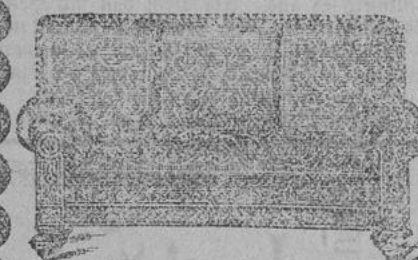
Laasphe

W. Stähler,
Uhrmacher.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehlte sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.

Lager in:

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppiche, Bettvorlagen, Linsenkum

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Kiepenkerl

rot	1/4 Pfd.	20 Pfg.
blau	"	25 "
schwarz	"	30 "
braun	"	35 "
silber	"	40 "
gold	"	50 "



beste und preiswerteste
Rauchtabake

von

Oldenkott Rees.

Grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

Große Preisermäßigung.

Niemand veräume beim Einkauf mein reichsortiertes Lager in:
**Manufaktur- und Modewaren, Herren-, Jünglings-
und Knaben-Garderobe, Damen-Confection,
Kurz-, Porzellan- und Steingut-Waren**

anzusehen. Durch Massen-Einkauf bei dem Total-Ausverkauf meines
Verwandten, der Firma G. und N. Schlesinger, Wetter a. d. Ruhr,
habe ich billige Abschlässe gemacht. Große Kosten weiße Taschentücher
für Herren per Stück 10 Pf. Sämtliche Waren sind im Geschäftslokal
sowie erste Etage ausgestellt.

Samstag bis 9 Uhr und Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

(Statt besonderer Anzeige.)

Lina Bänfer
Adolf Stark

Verlobte.

Laasphe

Januar 1905.

Burbach

Bekanntmachung.

Donnerstag den 5. d. Mts.
wird das letzte Ziel Kirchensteuer
erhoben, auch müssen die rückstän-
digen Pachtgelder für die erste und
zweite Piarrei bis zu genanntem
Termin bezahlt werden.

Die Kirchenkasse.

Beteiligung.

Wer beteiligt sich mit Kapital
an Gründung einer Gesellschaft
zwecks Fabrikation, Verwertung u.
Vertrieb einiger neuer patentierter
Haushalts-Artikel. Gesl. Off. unter
„Glück auf 1905“ an die Exped.
der Wittg. Ztg.

Friedrich Teipel
GIESSEN

Engros- und Einzelhandel in Kurz-,
Weiss- und Wollwaren

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer!
Preislisten gratis und franko.

Prima
Webgarn,
Einschlag- und Kettengarn
empfehlte billigst

Laasphe. **J. J. Metz.**
Jah. Aug. Metz.

Kalender für 1905

in großer Auswahl bei
Laasphe. **Aug. Ingardt.**
Buchhandlung.

Wer

viel und gute Milch
erzielen will, der füttere

la. Erdnußmehl.

Dieses hat einen garantierten Ge-
halt von 60% Protein und Fett.
Kostet pr. Centner Mk. 9.— und
ist wegen seines hohen Nährge-
haltes augenblicklich das billigste
Futtermittel.

Zu haben bei
Louis Ritter Nachfolger,
Biedenkopf.

An unbekannte Besteller geschieht der
Versand unter Nachnahme ab Station
Wallau.

Kalender pro 1905:

Lahrer Glänzende Bote 0,30 Mk.
Deutscher Kaiserkalender 0,50 "
Reichels Volkskalender 0,25 "
Pahnes Familienkalender 0,50 "
Kaiserlicher Kalender 0,40 "

2c. 2c.

Abreißkalender

empfehlte
Laasphe. **Hermann Jung.**

Gusswaren,

als: Defen, Geerde, transportable
Kesselrumpfe mit rohem, inor-
diertem oder emailliertem Kessel,
Kochtöpfe und Bräter in allen
Größen, roh, inorpiert und email-
liert. Ersatzteile für Regulier-Füll-
öfen, als: liegende und Stehröste,
Steine und Chamott zur Ausmau-
erung empfehlte zu Hüttenpreisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Lebuchen,

eigenes Fabrikat, frisch, à Stück
10 Pf.

Emil Riggemann,
Laasphe, Schloßstraße.